

Französischer Seeresbericht.

Vom 21. September, nachmittags.

Der Kampf der Somme wiederholte sich... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Die Operationen an beiden Fronten sehr... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Vom 21. September, abends. An der Somme-Front... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Religiöser Bericht. Von der folgenden Front... ist nichts Besondere zu melden.

Englischer Seeresbericht.

Vom 21. September nachmittags.

Die schweren Regengüsse dauern fort... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Russischer Seeresbericht.

Vom 21. September nachmittags.

Der Kampf der Somme wiederholte sich... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Schulmeister Gevers.

Er hat keine andere Sprache, eine Sprache in beiden... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Griechenland.

Neue Entente-Forderungen.

Berlin, 22. September. Ueber Amsterdam... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Das Kabinett Kalogeropoulos am Ende?

London, 22. September. Die Times... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Die Spaltung im Lande.

Amsterdam, 22. September. Dem... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

König Konstantin an die Rekruten.

Sofia, 22. September. Die Agerce... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Rumänischer Seeresbericht.

Vom 22. September.

An der Nord- und Nordwestfront... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Südfront: Kampagne zwischen... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 22. September... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Die Franzosen in Marokko.

Mora, 22. Sept. Aus einer Korrespondenz... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Zu den Luftangriffen gegen Italien.

Wien, 21. September. Aus dem... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Die Operationen an beiden Fronten sehr... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Die Operationen an beiden Fronten sehr... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Die Operationen an beiden Fronten sehr... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Die Operationen an beiden Fronten sehr... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Vom Aufstand in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 22. September. Ein... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Speilers hatte sich erhoben... Die Operationen an beiden Fronten sehr...

Die Reichskonferenz.

Berlin, den 22. September 1916.

Die Vormittagsitzung des zweiten Verhandlungstages wurde vollkommen ausgefüllt durch das Korreferat des Hauptredners der Opposition. Dasselbe polemisierte zunächst dagegen, daß der Opposition gewisse, nicht zu verteilenden Flugblätter auf das Konto gesetzt werden. Er tabelt es, daß der Parteivorstand gegen gewisse aus der Zeit entstehende Stimmungen und Äußerungen mit öffentlichen Warnungen vorgehe, mit deren Mißbrauch gerechnet werden müsse. In der Beurteilung gewisser politischer Kundgebungen entfernten sich manche Stimmen aus dem Mehrheitslager in bedenklicher Weise von dem Geiste, der in der Sozialdemokratie stets geherrscht habe. Wenn man der Opposition die Vielheit der in ihr vorhandenen Anschauungen vorwerfe, so könnte man dies der Mehrheitsfraktion zurückgeben, die nur mit Hilfe von Genossen, die schon sehr weit von sozialdemokratischen Grundsätzen abwichen, überhaupt noch die Mehrheit darstelle.

Der Korreferent stellte dann richtig, daß er selbst vor Kriegsausbruch und in den ersten Kriegstagen nur an einer einzigen Besprechung mit der Regierung teilgenommen habe und zwar an der Konferenz des Reichskanzlers mit den Vertretern sämtlicher Fraktionen. Der Parteivorstand beschloß einmütig, während des Krieges keinerlei Gefälligkeiten oder Liebesdienste von der Regierung anzufordern oder anzunehmen. Etwas ganz anderes aber sei die Forderung, die gegebene Situation zur Erweiterung der politischen Rechte auszunutzen, wie das aufstrebende Klassen stets als ihr Recht angesehen hätten. In der Ernährungsfrage habe die Partei fast gar nichts erreicht, die Reform des Reichsvereinsgesetzes sei eine Lappalie und das Steuerbündel der Regierung und der Reichstaatsmehrheit bestehe zum größten Teil aus Verbrauchs- und Verkehrssteuern, die die Partei verwerfen müsse. Die Mehrheit jedoch könne nach ihrer ganzen Haltung die Regierung in entscheidenden Fragen nicht mehr bekämpfen; statt der besonderen, auch im Kriege stark hervortretenden Arbeiterinteressen spreche sie immer nur vom Volksganzen.

Einen großen Teil seiner Ausführungen machte Haase dem Nachweis dienlich, daß die

Vergangenheit und Tradition der Partei

sie keineswegs zur Kreditbewilligung am 4. August 1914 gezwungen hätten; die Kreditfrage sei nur ein Glied der ganzen Regierungspolitik, die vom Parteivorstand noch kurz vor Kriegsausbruch so beurteilt worden sei, daß die Kreditbewilligung dann in der Tat allgemein als große Ueber-raschung wirkte, was ja schon beweise, daß sie nicht selbstverständlich gewesen wäre. Die Politik des Reichskanzlers

könne nach wie vor nicht das Vertrauen einer Partei für sich beanspruchen, die noch die alte Sozialdemokratie wäre. Der Standpunkt, daß man dem Lande die Mittel zu seiner Verteidigung bewilligen müsse, hätte konsequenter Weise die Partei auch schon im Frieden zur Bewilligung der stets mit den Notwendigkeiten der Landesverteidigung begründeten Militäraufwendungen führen müssen. Das Problem für die Sozialdemokratie aber sei vielmehr, welchen Charakter der Krieg trage und wie die gesamte Regierungspolitik gegenüber der sozialistischen Arbeiterbewegung sei. Die Untersuchung dieser Fragen trägt den Redner zu dem Ergebnis, die Politik der Fraktionsmehrheit als unsozialistisch abzulehnen. Wenn die deutsche Sozialdemokratie die Vorkämpferin der Internationale sein wolle, dann dürfe sie nicht fragen, was die anderen tun, sondern

müsse ihnen vorangehen.

(Lebh. Beifall der Opposition). Die Aufgabe der Sozialdemokratie im Kriege müsse sein, die Völker einander wieder anzunähern. So wichtig die Einheit der Partei sei, so dürfe der Klassenkampf doch nicht darum abgemindert werden; die Einheit der Partei müsse ruhen auf dem Boden des sozialdemokratischen Programms. — Dem Korreferat folgte lebhafter anhaltender Beifall der Opposition.

Die Angabe über Zusammenlegung der Konferenz ist noch dadurch zu ergänzen, daß auch der Parteiaus-schuss an ihr teilnimmt.

Am Beginn der Nachmittagsitzung erhielt als Sprecherin der

Gruppe Internationale

Räte Duncker das Wort. Sie lezte dar, daß die Internationale mit Kriegsausbruch wegen ihres lockeren Gesinnes unheilbar zusammenbrechen mußte; nicht um ihre Wiederaufrichtung könne es sich handeln, wie die Arbeitergemeinschaft sie anstrebe, sondern darum, die gesamte Arbeiterbewegung mit dem internationalen Gedanken zu erfüllen. Auch in Bezug auf die Landesverteidigung unterscheidet sich die Gruppe der Rednerin von der Arbeitergemeinschaft, was sich aus der Beurteilung der Kriege innerhalb der heutigen gesellschaftlichen Zustände ergebe. Die Gruppe stehe auf dem Standpunkte der Stuttgarter Resolution. Auch in der Steuer- und U-Bootfrage sowie in Bezug auf die Friedenspetition des Parteivorstandes teilt die Gruppe nicht die Anschauung der Arbeitergemeinschaft. Wenn aber auch die Opposition getrennt marschiere, so wolle sie vereint schlagen. Unter schweren Angriffen auf Fraktionsmehrheit und Parteivorstand kommt die Rednerin zu dem Schluss, daß nicht die rein parlamentarische Frage der Kreditbewilligung das A und O sei; der kommende Friede müsse die Inter-

nationale zu einer Macht gestalten, die künftige Kriege verhindern.

Darauf trat die Konferenz in die Diskussion ein. Nachdem zwei Redner gesprochen haben, läuft eine

Resolution Dr. David

und Genossen ein. Sie erkennt die Pflicht der Landesverteidigung an, erklärt, daß der Krieg für Deutschland noch immer ein Verteidigungskrieg sei, wiederholt die Entschlossenheit der Sozialdemokratie in der Landesverteidigung auszu-harren, bis die Gegner zu einem Frieden bereit sind, der die politische Unabhängigkeit, der die territoriale Unversehrtheit und die wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit Deutschlands gewährleistet; weiter werden alle feindlichen Ver-nichtungs- und Eroberungsziele gegen das Deutsche Reich und seine Verbündeten zurückgewiesen, ebenso jedoch die Forderungen und Forderungen derer, die dem Krieg den Charakter eines Eroberungskrieges geben wollen und dadurch zur Verlängerung des Krieges beitragen. Die Interessen und Rechte des eigenen Volkes voranzusetzen, wird auch die Beachtung der Lebensinteressen der anderen Völker gefordert und das Ideal eines dauernd gesicherten Weltfriedens bekräftigt. Die Resolution bedauert die friedensfeindliche Haltung der feindlichen Staatsmänner, der französischen Sozialdemokratie und der englischen Arbeiterpartei, sie erklärt gegenüber den französischen Beschuldigungen, daß Deutschland infolge der allgemeinen Mobilmachung Rußlands vom 31. Juli 1914 auf schwerste bedroht war. Der Wiederaufbau einer arbeits- und kampfstarken sozialistischen Internationale wird als notwendig bezeichnet, die Verantwortung für die Verlängerung des Krieges denen zugeschoben, die sich einem baldigen Frieden widersetzen, die Hoffnung ausgesprochen, daß in allen beteiligten Ländern ein wachsender Friedenswille der breiten Volksmassen sich durchsetze und von der deutschen Regierung gefordert, daß sie unausgesetzt bemüht sei, dem Kriege ein Ende zu machen, um dem Volke den langersehnten Frieden wiederzugeben.

In einer Geschäftsordnungsdebatte wendet sich Dr. Braun Nürnberg dagegen, daß die Reichskonferenz Beschlüsse fasse. Vorsitzender Ebert erklärte, daß die Konferenz nach dem Beschluß des Parteiaussschusses nur solche bindende Beschlüsse nicht fassen werde, die in die Kompetenz der Parteitage eingreifen. Für die Mehrheit sprachen: Sängler-München, David Uer-München, Cohen-Neuk, Legien, Wolfenbühr; für die Opposition: Lauffant-Berlin VI, Ed. Bernstein, Kautsky, Krau Zieg, Walcher-Berlin VI, Koch-Hanau. — Die Debatte ging bis in die späten Abendstunden und wird Sonnabend früh 9 Uhr fortgesetzt werden.

Wofür kämpfen wir?

Berlin, 22. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Wofür kämpfen wir?“

Das Septemberheft der „National Review“ enthält einen Aufsatz über die Friedensbedingungen Englands. Der Verfasser legt auseinander, welche Forderungen die feindlichen Verbündeten an uns, an Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien richten müßten. Sodann heißt es in dem Artikel u. a.:

Was nun den wichtigsten Punkt, die Bekräftigung Deutschlands, betrifft, so werden wir den Hunnen unseren Willen aufzwingen, indem wir ihren Führer, Politiker und Soldaten, deren Wort wertlos ist, die Bedingungen diktiert. Geschmut wäre bei einem so unannehmbaren niederträchtigen Vorgehen wie die Deutschen nicht am Plage. „Germania delenda est“ sollte die allgemeine Richtschnur bei den Friedensbedingungen bilden. Deutschlands Kolonien werden unter den Mächten, die sie erobert haben, aufgeteilt werden. Belgien muß wiederhergestellt werden. Aachen und das Nachbargebiet müssen dem belgischen Königreich einverleibt werden; ebenso Luxemburg. An Kriegsschadigung muß Deutschland an Belgien 100 Millionen Pfund als Strafe wegen des Vertragsbruches zahlen und weitere 500 Millionen für die zugefügten Schäden. Entschädigungen hat Deutschland selbstverständlich an Griechenland, Frankreich und Rußland zu entrichten. Elsaß-Lothringen kommt an Frankreich zurück, dazu das Saarthal mit Frier und Umgebung. Ganz Preussisch-Polen wird Russisch-Polen einverleibt, also die Provinz, Posen und ein Teil von Westpreußen. Eine Grenzberichtigung tritt auf Kosten Ostpreußens ein. Deutschland hat seinen ganzen Flottenbestand auszuliefern, auch handelschiffliche als Ersatz für die verlustenen Schiffe. Die militärische Landmacht Deutschlands ist soweit zu cut-waffen, daß keine deutsche Armee von mehr als etwa einer halben Million Mann aufgestellt werden kann. Hinsichtlich des Suezkanals könne man sich mit einer Internationalisierung nicht begnügen; es läme eine vorübergehende Besetzung Suez durch internationale Truppen in Frage.

Die Bekräftigung Deutschlands für seine Mittelmeer, S. B. an die Capell und Kapitän Jyatt, erfolgt am zweckmäßigsten, indem einige neuzeitliche deutsche Schiffe und das Gebäude des Generalstabes in Berlin angekauft werden. Auch die Fortführung der Berliner Rheinbrücke über den Rieder Kanal läme in Betracht. Größere Teile Deutschlands, namentlich die Industriebezirke, sind solange zu besetzen, bis alle Verpflichtungen erfüllt sind. Zu erwägen ist, ob das Deutsche Reich in seine einzelnen Teile zu zerlegen ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt hierzu u. a.: Der Herausgeber der englischen Zeitschrift schickt dem Aufsatz die Bemerkung voraus, daß seine Leser vielleicht durch den „allzu maßvollen“ Inhalt enttäuscht werden könnten. Zum Glück sagt er jedoch hinzu, daß es sich hier nur um eine Darlegung der Mindestforderungen der englischen Forderungen handelt. Diese würden sich naturgemäß mit jedem weiteren Kriegesstadium steigern. Diese Forderungen sind in mehr als einer Hinsicht beachtenswert. Sie lassen erkennen, daß der mit niedriger Subjektiv gehasste Herrschaftswille in England nicht etwa auf wenige überaus wichtige Punkte beschränkt ist, sondern daß er weite Kreise des Volkes durchdringt. Auch das blinde Auge kann aus solchen Entschuldigungen sehen, weshalb wir kämpfen müssen bis zum bitteren Ende. Wer nun noch immer nicht begreift, daß unser Kampf ein Krieg der Verteidigung ist, an dessen freudigem Verlauf hoch und niedrig, arm und reich in gleicher Weise teilzunehmen muß, der verdient nicht die Ehre, Deutscher zu sein. Aus der Bescheidenheit wird sich der Feind nicht nicht verschließen, daß dieses Kampfes Preis nur ein Frieden sein darf, der eben solchen verbündeten Volk auch die letzte Hoffnung bringt, daß Deutschland der Welt nicht mehr ein Hindernis sein kann, wie das der Gegenwart.

Ein geächtetes Interview mit Hindenburg.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Den Gipfel frecher Fälschung hat entstehen der Journalist Beauport erlangt, der im „Sunday Pictorial“ vom 27. August 1916 ein vom Anfang bis zum Ende erfolgreiches Interview mit Hindenburg veröffentlicht. Dieses Interview ist vier Spalten lang und vom „Sunday Pictorial“ in nachschriftlicher Weise aufgearbeitet. In bemerkenswerter journalistischer Weise während des Krieges. „Einziges Interview mit Hindenburg“, wie ich Deutschlands großen Kriegsgott beschimpfte, dies sind die Ue ergriten, wohnt „Sunday Pictorial“ den belogenen Artikel anfordern. Das journalistische Niveau kennzeichnet sich durch die von Beauport eingetragten Spitznamen: Verbalet in Pyramas — in einem Militärzug eingeschleppt — Hindenburgs aramische Augen, Beauport fähert mit minutiösen Einzelheiten die Schwärzigkeiten, die er zu überwinden hatte, bis er das Hauptquartier Hindenburgs erreicht, seinen Empfang bei Hindenburg, der ihm sehr herzlich die Hand schüttelt, seinen persönlichen Eindruck, den er von Hindenburg gewann. Er nennt ein paar lügenhafte Epitheten ein und läßt Hindenburg Ansehen äußern über den Krieg, über die Kolonialpolitik und endlich über die englischen Soldaten, die Hindenburg natürlich außerordentlich lobt. Mit den an den Abtanten gerichteten Worten: „Selen Sie Lebenswirdig gegen Herrn Beauport“, wird der Journalist entlassen, um sich darauf zwei Wochen lang auf dem höchsten Kriegsschauplatz umzuwerfen. Um dem Interview möglichst den Schein von Wahrheit zu geben, hat „Sunday Pictorial“ dem Aufsatz das Faksimile eines Briefumschlages mit der Adresse Hindenburgs beigegeben. Also ein Briefumschlag, wie jedermann ihn selbst schreiben kann.

Wir brauchen schon, daß Beauport den Feldmarschall niemals gesprochen hat; er hielt sich ferner niemals an der Diktat an. Es ist fälschlich, daß Beauport im Herbst 1915 Deutschland kurze Zeit besuchte und am 15. März 1916 ohne Genehmigung der Postbehörden nach Wien fuhr. Ohne im Hauptquartier verweilt zu sein, wurde er begünstigt, nach Berlin zurückzukehren, und von hier aus über die Grenze nach dem Auslande abzuweichen. Wie man sieht, war der Empfang Beauports bei Hindenburg also ein außergewöhnlich herzlicher.

Die Griechen in Serbien.

Berlin, 22. September. Per „F. S. a. R.“ wird gemeldet, daß die ersten griechischen Soldaten am heutigen Sonnabend in Serbien erwartet werden.

Die 640. antliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenanteile vom 5. und 6. September: Grenadier-, Infanterie- und Jäger-Regimenter: Nr. 19, 22, 46, 51, 63, 154, 186; Reserve: Nr. 19, 22, 23, 46, 51, 229; Landwehr: Nr. 7, 10, 11, 23, 44, 51; Landwehr-Infanterie-Bataillon 10. Bofen, 1. Bofen. — Feld-Artillerie: Nr. 20, Reserve Nr. 21. — Fuß-Artillerie: Nr. 6, Reserve Nr. 6. — Pioniere: I und II Nr. 5, I und II Nr. 6.

Politische Uebersicht.

Das Reichstag.

In den Redaktionen der „Norddeutschen Allgemeine Zeitung“ und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sind die Redaktionen der „Norddeutschen Allgemeine Zeitung“ und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zu finden.

v. Tirpitz durch eine rücksichtslose amtliche Untersuchung hineingeleuchtet und gegen die Schuldigen mit aller Schärfe vorgegangen werde“, veröffentlicht die „Nordd. Allgem. Ztg.“ folgende offizielle Note:

Wie liegt die Sache? In einem Privatgespräch, das Prof. Valentini mit Prof. Cokmann geführt hat, hat sich Valentini zur Abwehr betätigt, auch die Wahrheithaftigkeit des Herrn v. Beigmann-Hollweg angreifender Vorwürfe gegen die Politik des Reichskanzlers auf unrichtige Angaben bezogen, die tatsächlich über die Zahl der verkauften U-Boote im Umlauf waren, und dabei fälschlich diese Angaben auf den Großadmiral von Tirpitz zurückgeführt. Wie aus dem von Prof. Cokmann veröffentlichten Briefwechsel zwischen dem Großadmiral v. Tirpitz und dem Reichskanzler bekannt ist, hat dieser in seiner Antwort auf die Weisung des Herrn v. Tirpitz loyal anerkannt, daß die amtlichen Zahlen des Großadmirals mit denen übereinstimmen, die der Staatssekretär v. Capelle später gegeben hat.

Un das Verlangen nach einer Untersuchung zu rechtfertigen, wird nun behauptet, es fände ein planmäßiges Treiben gegen den Großadmiral v. Tirpitz statt. Dies ist eine ganz willkürliche Behauptung, der nichts and res zugrunde liegt, als der bekannte sachliche Gegenstand in der Frage der Führung des U-Bootekrieges. Wenn dabei in verkehrter Weise angeordnet wird, amtliche Akte betätigten sich an einer Kampagne der Verdächtigung gegen den Großadmiral v. Tirpitz, so weisen wir diese Veruche, die Stimmung erneut zu vergiften, mit aller Schärfe zurück.

Wirtschaftskonferenz.

In der nächsten Zeit findet unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Helfferich eine Konferenz statt, die sich mit den Fragen der deutschen Uebergangswirtschaft und der für sie anzufordernden finanziellen Mittel befassen soll. An dieser Konferenz nehmen teil: die belanzten hoch- und mittelmittleren Verbände, Vertreter des Deutschen Bankstaats, des Landwirtschaftsstaats, des Handels- und Gewerbeamtes und des Kriegsausschusses der deutschen Industrie. — Eine Vertretung der deutschen Arbeiterklasse scheint nicht vorgesehen zu sein.

Eckstein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Trusfrei
AMEISEN-SÖHNE BREMEN

Gardinen·Decken·Teppiche

Für den Umzug!

Preiswerte Angebote und reichhaltige Auswahl in den betreffenden Abteilungen

Gardinen gewebt, Säul. 10⁰⁰ 8⁵⁰ 7²⁵
 Fenster = 2 Flügel
Künstl.-Gardinen
 mit u. ohne Volant, 2 Flügel, 18⁰⁰ 16⁰⁰ 11⁰⁰
 1 Querbehang
Glamin-Garnit. 21⁰⁰ 17⁰⁰ 15⁵⁰
 aparte Mäntel.
Tüll-Glories creme 12⁰⁰ 10⁰⁰ 7⁵⁰
 und weiß
Tüll-Bettbed. f. 1 Bett 9⁵⁰ 7⁰⁰ 5⁵⁰
 mit und ohne Volant
Bettbed. f. 2 Bett. 16⁰⁰ 13⁰⁰ 10⁵⁰
 gewebter Säul.

Elchdecken Filzstuch 12⁰⁰ 9⁷⁵ 7⁵⁰
 rot und grün
Elchdecken Gobelin 13⁵⁰ 11⁵⁰ 9⁰⁰
 und Perle
Divan-Decken 19⁷⁵ 15⁰⁰ 12⁷⁵
 Gobelin und Perle
Reise-Decken 15⁷⁵ 12⁵⁰ 10⁰⁰
Bettbed. f. 2 Bett. 19⁵⁰ 17⁰⁰ 13⁵⁰
 Gebüsch
Spannstoffe für Räumler- und Scheibengardinen 2⁸⁰ 2¹⁵ 1⁷⁵

Damen-Unterleibchen
 aus gutem Semdentuch, reich garniert.
 Vorderabschluss, 100% Form
 5¹⁵ 4⁴⁵ 3⁰⁵ 2⁰⁵ 1⁴⁵
Damen-Unterleibchen
 Rückenstück u. vorn zum Binden, ebenfalls
 a. gut Semdentuch u. hübsch Garnierung.
 5¹⁵ 4³⁵ 3⁰⁵ 2⁰⁵ 2²⁵
Unterblusen
 in weiß, rosa, hellblau od. schwarz Stoff
 m. u. l. lang, Armelet, t. hübsch. Ausführung
 5²⁵ 4²⁵ 3⁵⁵ 3¹⁵

Deutsche Teppiche

Reichhaltiges Lager
 in allen Größen

zu bekannt billigen Preisen

Kaufhaus M. Schneider Breslau

Neue Schweißnitzerstrasse 1.

Stadt-Theater.

Sonntag 7 1/2 Uhr:
 „Carmen“
 Sonntag 7 1/2 Uhr:
 „Figaros Hochzeit“, 3736
 Montag 7 Uhr:
 „Cannhäuser“.

Lobe-Theater.

Sonntag und Montag 7 Uhr:
 „Die Jungfrau von Orléans“
 Sonntag 3 1/2 Uhr (Neue Serie):
 „Die selige Erzelena“.

Thalia-Theater.

Sonntag und Montag 8 Uhr:
 „Die große Leidenschaft“
 Sonntag 9 1/2 Uhr (Neue Serie):
 „Alt-Heidelberg“, 3748

Schauspielhaus

Sonntag und Montag 8 Uhr:
 „Das Bräutigams Haus“
 Sonntag 9 1/2 Uhr (Neue Serie):
 „Das Bräutigams Haus“.

Lieblich Theater

Beste Sonntags 8 Uhr:
 Der große
 Eröffnungs-Spielplan

Morgen, d. 24. September:
 Letzter Sonntag
2 Vorstellungen 2
 Karitäten 3 1/2 Uhr (Al. Preise)
 abends 8 Uhr (Erst 6 1/2 Uhr)
 In beiden Vorstellungen:
Robert Steidl
 „Puppchen“
 das Spektakel
 mit der
 vollständige Spielplan.

Morgen, d. 24. September:
 Letzter Sonntag
2 Vorstellungen 2
 Karitäten 3 1/2 Uhr (Al. Preise)
 abends 8 Uhr (Erst 6 1/2 Uhr)
 In beiden Vorstellungen:
Robert Steidl
 „Puppchen“
 das Spektakel
 mit der
 vollständige Spielplan.

Viktorien-Theater

Beste Sonntags
 zum 25. Male:
Gräfin Paprika

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
 3 1/2 und 8 Uhr:
 Neueste Melodie-Freie,
 in beiden Vorstellungen:
Gräfin Paprika
 mit Fritz Spira zc.

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
 3 1/2 und 8 Uhr:
 Neueste Melodie-Freie,
 in beiden Vorstellungen:
Gräfin Paprika
 mit Fritz Spira zc.

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
 3 1/2 und 8 Uhr:
 Neueste Melodie-Freie,
 in beiden Vorstellungen:
Gräfin Paprika
 mit Fritz Spira zc.

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
 3 1/2 und 8 Uhr:
 Neueste Melodie-Freie,
 in beiden Vorstellungen:
Gräfin Paprika
 mit Fritz Spira zc.

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
 3 1/2 und 8 Uhr:
 Neueste Melodie-Freie,
 in beiden Vorstellungen:
Gräfin Paprika
 mit Fritz Spira zc.

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
 3 1/2 und 8 Uhr:
 Neueste Melodie-Freie,
 in beiden Vorstellungen:
Gräfin Paprika
 mit Fritz Spira zc.

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
 3 1/2 und 8 Uhr:
 Neueste Melodie-Freie,
 in beiden Vorstellungen:
Gräfin Paprika
 mit Fritz Spira zc.

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
 3 1/2 und 8 Uhr:
 Neueste Melodie-Freie,
 in beiden Vorstellungen:
Gräfin Paprika
 mit Fritz Spira zc.

Zeltgarten

Morgen Sonntag

2 große Vorstellungen 2
 nachm. 5 1/2 — abends 7 1/2

In beiden Vorstellungen
 Der wunderbare
Winter-Eröffnungs-
Spielplan. 3535

11
 ersklassige
Spezialitäten
 Schläger auf Schläger.

Tunnel

Wiener
Damen-Orchester
 25. Anfang 4 Uhr. 3541

DOMINIKANER

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

25. Anfang 4 Uhr. 3541

1. Oktober 1916. 1. Oktober 1916.
Der Opfertag für d. Deutsche Flotte
 soll dem Danke, der Liebe und der Begeisterung unseres
 ga. zea Volkes für unsere brave Matrosen Ausdruck geben
 Unsere zahlreichen Kämpfer zur See, unsere
 „blauen Jungen“ haben es verdient, daß wir in freudiger
 Opferwilligkeit nach Kräften und reichlich spenden.
 Die gesamten Einnahmen sollen von der Zentralstelle
 für freiwillige Spenden unter Leitung des Großadmirals
 von Koester so verteilt werden, daß jeder etwas erhält.
 Denkt an Skagerrak, denkt an die „Emden“
 und die „Seydlitz“, denkt an Weddigen und alle die
 Tapferen zur See!
 Gebt und gebt reichlich für die deutsche Flotte!
 Deutscher Flotten-Verein 3532
 Flottenbund deutsch. Frauen. Marine-Verein.

Lichtspielhaus

Ein Aufsehen
 erregendes Bild!

Lebewelt!
 Ein Großstadtdrama
 aus dem Dollerlande

5 Akte

Der 18 karätige
Schmuck

Detectiv-Komödie.

2 Akte

Sünte Jugend-Sücher
 von Max von Laube
 in 3 Akten

Der Zirkus Busch
 Gebilde Welt im Lustspiel
 Sonntag, den 24. September 1916

Bauer-Vorstellung
 von 4 1/2 bis 10 1/2 Uhr

Der Bräutigam
 Ein Detectiv-Komödie in 3 Akten

Der Geburtsstag
 Ein Lustspiel in 2 Akten mit
 Anna-Müller-Lücke.

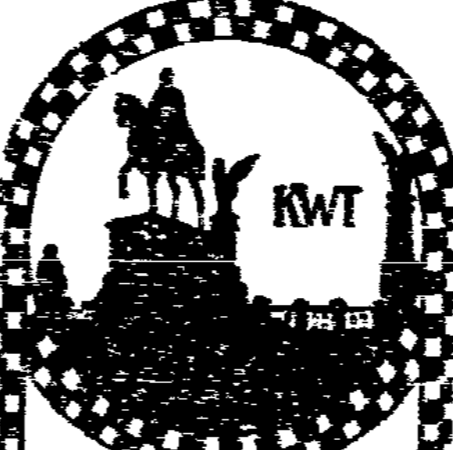
„Nocturno“
 oder
 Der Traum
 einer Frühlingssonne

Das ist die
 richtige Quelle

Das ist die
 richtige Quelle

Das ist die
 richtige Quelle

Das ist die
 richtige Quelle



Kaiser Wilhelm Theater

Neue Schweißnitzerstr. 19

Um 500 000 Mk.

Groß-Detectiv-Drama in 4 Akten

in der Hauptrolle:
Kurt Brenkendorff
 vom Residenz-Theater
 Hannover

als Detectiv Fred Horst

Das ist die Heimat ...

Sitten-Drama in 3 Akten

Notteben's
 mißglückte Heirat

Lustspiel in 2 Akten

in der Hauptrolle:
Frieda Richard.

Damen-Filzhüte

Voll-, Lock- und Anschlitze

direkt

direkt

Vereinigung Orchester-Verein und Sing-Akademie.

Für die Mitglieder des Orchester-Vereins liegen die reservierten
 Abonnements-Billets zum 1. Zyklus von
Montag, 25. Sept., bis Montag, 2. Okt.
 in der Musikalienhandlung von Jul. Hainauer gegen Vorzeigung
 der Mitgliedskarte bereit.

Preise der Plätze für den 1. Zyklus von 6 Konzerten:
 Logenplätze I. Serie u. Balkon 23,00 Mk. Saal II. Abteilung 14,50 Mk.
 Parterre-Logen 2. Reihe Saal III. Abteilung 12,00 Mk.
 Saal I. Abteilung 10,00 Saal IV. Abteilung 10,00
 Logen- u. Balkonpl. II. Serie 14,50 Stehplätze 7,00

in den Eintrittspreisen sind die Garderobengebühren inbegriffen.
 Für die Winterspielzeit 9/16/17 sind folgende Werke in Aussicht genommen:

a) Orchester-Verein
 Symphonien und sonstige Werke: L. van Beethoven: Nr. 2, 3 u. 4; H.
 Berlioz: Romeo; Joh. Brahms: Nr. 2 u. 3; Ant. Bruckner: Nr. 4;
 Gust. Mahler: Nr. 1; W. A. Mozart: Es-dur; Fr. Schubert: unvoll-
 endete; Rob. Schumann: Nr. 3; J. S. Bach: Kantate „Ich will den Kreuz-
 stab gerne tragen“; Tripel-Konzert f. Klavier, Violine u. Flöte in a-moll; Fr. Liszt:
 Orpheus; F. Mendelssohn: Sommernachtsraum-Musik; R. Strauss:
 Zwei Gesänge m. Orch.; Rich. Wagner: Vorspiel und Liebestod aus „Tristan
 und Isolde“; Meistersinger v. Speier; Ouverture zu „Der fliegende Holländer“ usw.

Werke zum ersten Male: W. v. Bausnern: Symphonie Nr. 4; W.
 Braunsfels: Drei chinesische Gesänge m. Orch.; K. Hesse: symph. Variat.
 über das Lied „Prinz Eugen“; Arnold Mendelssohn: Klavier-Suite; Max
 Reger: Variationen über ein Thema von Mozart. „An die Hoffnung“; Gesang
 für Alt m. Orch.; L. Rowekit: Anheil. symphon. Pict.; Schumann-
 für Alt m. Orch.; Frauenchor m. Orch. Bernhard Sekler: Die Temperamente;
 Felix Weingartner: Ouverture „Aus rustischer Zeit“

Solisten:
 Gesang: Frau Eva Bruhna Essen, Frau Fischer-Maretskja, Berlin, Fräu-
 lein Adele Reinhardt a. München, Fräulein Edyth Walker,
 K. und k. österr. Kammer Sängerin, Herr Prof. Johannes Messchert.

Klavier: Herr Edwin Fischer a. Berlin, Frau Frieda Kwasat-Hodapp
 a. Berlin, Herr Professor Josef Pembaur a. Leipzig.
 Violine: Herr Adolf Busch a. Wien, Herr Franz von Vecsey a. Buda-
 pest, Herr Alfred Wittenberg.

b) Sing-Akademie.
 I. Konzert: Judas Maccabäus, Oratorium G. F. Händel.
 Solisten: Frau Elfriede Goette a. Berlin, Fräulein Martha Stapelfeldt
 a. Hamburg, Herr Kammer-Sänger Otto Wolf a. München, Herr Kammer-Sänger
 Alfred Kase a. Leipzig.
 II. Konzert: voraussichtliches Programm: Werke von Heinrich Schütz,
 J. S. Bach und Max Reger (Requiem) zum ersten Male.

Zoologischer Garten

Morgen
 Sonntag
 mit 10 Uhr:
Konzert
 von Mitgliedern der
 Stadttheater-Kapelle
 (Rüster).

Eintrittspreis 50 Pfg., Militär 25 Pfg.
 von 5 Uhr ab: billiger Eintrittspreis 30 Pfg., Militär 20 Pfg.

Halbjahreskarten für Familien 10 Mk., für Einzelpersonen 4 Mk.
 vom Tage der Lösung ab gültig, im Geschäftszimmer des Gartens.

Hentschel Pöpelwitz

Morgen Sonntag
 10 Uhr Sonntag
Grosses Garten-Konzert

Gastwirtschaft u. Garten „zum Kriegerheim“
 Feltzfelstrasse 6.
 Jeden Sonntag und Sonntag musikalische Unterhaltung
 Warmes Abendbrot 50 Pfg.
 Es ladet ergebenst ein
 Max Erdmann nebst Frau
 Küchenwirt. 3820

Breslauer Consum-Verein

Die Erledigung der vorliegenden Aufträge auf
Kohlen etc.

und vorzugsweise 3-4 Wochen erfordern
 Wir sind deshalb untertänig, bis zu weiteres
 keine Bestellungen anzunehmen.
 Breslau, des 23. September 1916.

Die Direktion.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. September

Nächste Woche: Große Marken-Ausgabe.

Von Montag bis Sonnabend nächster Woche werden Brotmarken, Buttermarken, Fleischmarken, Zuckermarken, Sonderbrotmarken und Bezugsscheine für Kartoffeln ausgegeben und zwar in den Brotmarken-Ausgabestellen A, B, und C, was besonders zu beachten ist. Näheres über die Marken-Ausgabe ist aus der heutigen Bekanntmachung im Anzeigenteil und an den Anschlagtafeln zu ersehen. Vom Magistrat wird uns zur großen Marken-Ausgabe noch geschrieben:

Die Abholung der nächsten Brot- und Buttermarken der ersten Reichs-Fleischmarken, der Zuckermarken für Oktober der Sonderbrotmarken und der Kartoffelbezugsscheine muß bestimmt zu den an den Anschlagtafeln bekanntgegebenen Zeiten erfolgen.

Infolge der Ausgabe der zahlreichen Markenorten beginnt die Verteilung bereits wieder Montag den 25. September und dauert bis einschließl. Sonnabend den 30. September 1916. Auch sind diesmal in allen Revieren dritte Ausgabestellen (C) eingerichtet worden, so daß die Abholungszeiten und die Abholungsstellen jetzt zum größten Teile andere sind als bisher. Es ist deshalb notwendig, daß jeder Haushaltungsvorstand aus dem Verzeichnisse an den Anschlagtafeln genau feststellt, wann und wo er diesmal seine Marken abzuholen hat. Die Buttermarken sind den Brotmarken wieder beigegeben. Um der Bevölkerung die Gelegenheit zum Einkauf von Kartoffeln für den Winterbedarf zu geben, werden Bezugsscheine für die Mitglieder eines Haushaltes über je 1 1/2 Zentner ausgegeben. Der Haushaltungsvorstand ist nicht gezwungen, für jedes Mitglied seines Haushaltes Kartoffeln zu beziehen. Es ist indes sehr erwünscht, daß es geschieht.

Den Gast- und Schankwirtschaften können für diese Betriebe Fleischmarken nicht mehr gegeben werden, da künftig jeder Gast bei Fleischgerichten im Sinne der Verordnung des Reichskanzlers vom 21. August 1916 Fleischmarken entsprechend der erhaltenen Menge an den Gastwirt abzugeben hat. Er für die Uebergangszeit noch eine kleine Menge gegeben werden kann, wird später bekannt gegeben werden.

Bei der Ausgabe der Brotmarkenhefte haben sich wieder eine große Anzahl Empfangsberechtigte nicht an die für sie bestimmte Ausgabezeit gehalten. Diese fortgesetzte Nachlässigkeit hat uns gezwungen, wieder in mehreren Fällen die Befristung zu veranlassen. Ebenso kann in solchen Fällen eine rechtzeitige Abgabe nicht gewährleistet werden.

Haushaltungen, Betriebe und Anstalten, die Butter unmittelbar von auswärts oder von auswärtigen Händlern und Landleuten erhalten, oder an einem solchen Butterbezuge anderer beteiligt sind, sind zur Empfangnahme von Buttermarken nicht berechtigt, desgleichen die Fleischer und Würstmacher für ihre Betriebe.

Die Marken sind nach Empfang sofort nachzugeben; Aufstimmigkeiten sind sofort an Ort und Stelle zu melden. Spätere Meldungen von Aufstimmigkeiten können nicht berücksichtigt werden. In Verlust geratene Marken werden nicht ersetzt.

Bei jeder neuen Ausgabe wiederholen sich die Fälle wo Brot- und die sonst ausgegebenen Lebensmittelmarken bereits am Tage der Abholung verloren gingen. Das geschieht teils durch Unvorsichtigkeit in der Aufbewahrung (in Körben, Taschen, unverschlossenen Briefkästen usw.), teils dadurch, daß kleine Kinder, oder sonstig zurückgebliebene Personen mit der Abholung betraut werden. In allen diesen Fällen können verlorene Marken nicht ersetzt werden.

Achtung! Die Marken sind nach Empfang unmittelbar nach der Wohnung zu bringen und dort ständig unter Verschluss zu halten. Zum Einkauf sind nicht mehr Marken mitzunehmen, als man unbedingt braucht. Nur so können Verluste vermieden werden.

Höhere Familienzulagen für städtische Beamte und Arbeiter.

Wie gestern kurz berichtet, beantragt der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung, für höhere Familienzulagen an Beamte und Arbeiter bis 31. März 1917 105 000 Mark und 60 000 Mark zu bewilligen. Aus der Begründung dieser Vorlage sei heut noch folgendes angeführt:

Die Fortdauer der Verhältnisse, die zur Einführung der Familien- und Zulagenzulagen geführt haben, ist es nötig erscheinen, daß sie auf ein weiteres halbes Jahr verlängert werden.

Da aber die Lebenshaltung sich seit dem 1. Oktober 1915 merklich verteuert hat, die Zulagen für die Beamten dagegen nicht erhöht werden sind, haben wir es für nötig erachtet, die den Beamten bewilligten Zulagen erneut auf ihre Angemessenheit zu prüfen. Wir sind dazu auch durch mehrere Schreiben aus den Kreisen unserer Beamtenchaft und dadurch veranlaßt worden, daß der Staat und das Reich seit diesem Sommer für ihre Beamten Zulagen eingeführt haben, die in manchen Beziehungen über die von uns gegebenen Zulagen hinausgehen, während andere Städte die bereits vorher bewilligten Zulagen erhöht haben.

Wir wollen die Zulagen für die Beamten und die ihnen gleich zu behandelnden Angestellten nach folgenden Grundätzen gestalten:

1. Die Zulagen sollen nach dem Vorlage des Staates und anderer Städte ausgedehnt werden auf die Kinderlos-Verheirateten und diejenigen ledigen Beamten, die Angehörige im eigenen Haushalt unterhalten, soweit ihr steuerpflichtiges Einkommen 2500 Mark nicht übersteigt. Sie sollen in diesen Fällen auf ein halbes Jahr 80 Mark betragen. Den Kinderlosen sollen gleichfalls die Beamten mit nur Kindern über 15 Jahre.

2. Im übrigen sollen die Zulagen — ebenfalls nach dem Vorlage des Staates und anderer Städte — bis zu einem Einkommen von 4000 Mark (bist bisher 3000 Mark) gegeben werden und sollen künftig unter Erhöhung aller Stufen um 20 Mark betragen auf ein halbes Jahr bei einem Einkommen unter 15 Jahren 100 Mark, bei 2 Kindern 120 Mark usw., für jedes Kind 20 Mark mehr.

3. Die Zulagen sollen auch gegeben werden, wenn der Beamte zum Heeresdienste eingezogen ist, solange er dort nicht mindestens Unteroffiziersstellung bezieht und immer noch der nächsten nächsten Stufe, also bei einem Kind die Zulage für das höchste Verheiratete, so ein des Einkommens 2500 Mark nicht übersteigt, bei zwei Kindern die Zulage für ein Kind usw.

Die durch diese drei Änderungen entstehenden Mehrkosten sind durch den Magistrat bei der Verhandlung zu 1 auf 60.000 Mark, zu

2 auf 35.750 Mark, zu 3 auf 9250 Mark. Dabei ist angenommen, daß die nicht im Arbeiterverhältnis stehenden Techniker usw. und die Maschinenschreiberinnen den Beamten gleich stehen, die weiblichen Kräfte immer in der nächst niedrigen Stufe.

Bei den Arbeitern sind in der letzten Zeit vermögensmäßig und absolut höhere Beträge zur Aufbesserung ihrer Lage fast jedes halbe Jahr neu angewendet worden als bei den Beamten; gleichwohl ist es nötig, auch bei ihnen die Familienzulagen mit den für die Beamten geltenden Grundätzen in ein richtiges Verhältnis zu bringen und die einzelnen Stufen untereinander zweckmäßiger abzustufen.

Die hierdurch entstehenden Mehrkosten sind auf 60.000 Mark veranschlagt. Wir stehen in Erwägungen, ob auch für die städtischen Lehrer eine gleiche Zulage wie für die Beamten nötig ist.

Die Arznei- und die Zusatznahrungsmittel für Kranke.

Am Freitag abend verhandelten die Breslauer Ärzte in einer Vereinsversammlung im Hohenzollernpark über das Gewähren von Zusatznahrungsmitteln für Kranke. Es wurden folgende Beschlüsse zum Beschluß erhoben:

Zu den bisher vom Magistrat gewährten Vertrauensärzten wird noch eine größere Anzahl von Ärzten hinzuzurechnen, die der Verein Breslauer Ärzte bestimmt.

Das dadurch gebildete Kollegium wird für die möglichst vollkommene Durchführung der notwendigen Maßregeln bei der Gewährung von Zusatznahrungsmitteln sorgen.

Es ist grundsätzlich davon auszugehen, daß die Menge der verfügbaren Nahrungsmittel, insbesondere von Milch und Zucker, eine feste Höchstgrenze hat. Es kann daher nicht das wünschenswerte, sondern nur das unbedingt notwendige Quantum bewilligt werden.

Eine Verdrängung leichterer Krankheiten würde nur dazu führen, diejenigen zu benachteiligen, die der Zusatznahrungsmittel dringend bedürfen.

Die Entscheidung über die Gewährung der Zusatznahrungsmittel liegt nicht bei dem Arzte, der das Formular ausfüllt, sondern beim Vertrauensarzt, und ist abhängig von den Mitteln zur Verfügung stehenden und sehr wechselnden Nahrungsmitteln.

Bei Ablehnung ist für besondere Fälle eine Berufungsinstanz geschaffen werden. Für schnelle Erledigung in besonders eiligen Fällen wird Vorzeige getroffen.

Die von den Ärzten ausgestellten Formulare, müssen vom Publikum bezahlt werden. Auch von Krankenkassenmitgliedern wird für die Ausstellung eine Bezahlung erhoben, da es sich hierbei nicht um die Leistung einer Krankenkasse handelt, sondern um die Vermittlung der Arznei des Antragsstellers zu erheblichen Kosten für den Staat. Außerhalb der Sparsamkeit soll durch besondere Mitteilungen kein Publikum gewirbt werden.

Bezüglich der Milchversorgung für Kinder wird ein Antrag sämtlicher deutscher Ärzte vorgelegt, wegen einer anders zu gestaltenden Milchversorgung, und zwar unter Kürzung der Portion für die ersten Lebensjahre zugunsten der ersten Jahrgänge der Schulkinder. Der Magistrat steht in dieser Beziehung auf dem gleichen Standpunkt und will seinerseits kein Reichsernährungsamt nach dieser Richtung die Initiative ergreifen; er selber kann in der Angelegenheit selbstständig nichts tun, da er sich an die entsprechenden Bundesratsverordnungen halten muß.

Mehr Vorstoß für die Kartoffel-Versorgung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich im Mai 1916 damit einverstanden erklärt, daß der Vorstoß für die Kartoffel-Versorgung Breslaus auf 500.000 Mark erhöht wird. Dieser Betrag wird, wie der Magistrat in einer Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung ausführt, für den Winter 1916/17 nicht ausreichen; er fordert noch 1.500.000 Mark. Die Begründung lautet:

Nach den Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 haben die Kommunalverbände die für die Ernährung der Bevölkerung vom 16. August 1916 bis 15. August 1917 erforderlichen Mengen an Speisekartoffeln zu beschaffen. Für den Kommunalverband Breslau-Stadt beträgt der Festbedarf für die zunächst berücksichtigte Zeit vom 15. August 1916 bis 15. April 1917 gleich 1.872.000 Zentner. Diese Menge ist dem Magistrat aus verschiedenen Lebensjahreszeiten zugewiesen worden. Es ist vorgezogen, davon für die Versorgung in den Wintermonaten nach Beendigung der Kartoffelernte etwa 300.000 Zentner Kartoffeln einzumieten und in Kellern einzulagern. Der Preis dieser Kartoffeln wird sich einschließl. der Unkosten für die Einlagerung auf etwa 5 Mark für den Zentner stellen. Da dem Einkaufspreis von rund 1.500.000 Mark nicht abgesehen der Geldes gegenüber tritt, ist die Erhöhung des Kredites um diesen Betrag notwendig.

Zur Versorgung mit Winterkartoffeln

wird vom Magistrat darauf hingewiesen, daß Haushaltungen, die sich mit Winterkartoffeln versorgen wollen, nicht gezwungen sind, Bezugsscheine für die ganze, ihnen zustehende Menge zu beantragen. Sie sind vielmehr berechtigt, ihren Antrag auf einen Teil der zum Haushalt gehörigen Personen zu beschränken das mindeste, was beantragt werden kann, ist die für eine Person untere Menge von 1 1/2 Zentnern. Folgt zum Beispiel der Haushalt aus 6 Personen und will er den Vorrat nur für 4 Personen mit 6 Zentnern beantragen, so ist dies zulässig. Es müssen aber stets mindestens 1 1/2 Zentner beantragt werden, für 2 Personen also 3 Zentner, für 3 Personen 4 1/2 Zentner usw.

Gemüse-Höchstpreise

für die Woche vom 25. September bis 1. Oktober
Oberrüben ein Schock Mittelware 90 Pfg., abfallende Ware 70 Pfg., beste Ware 1,20 Mk.
Rote Speise-Rohrüben ohne Kraut ein Zentner 6 bis 50 Mark, 10 Pfund 65 Pfg.
Weißkraut eine Mandel Mittelware 0,80 Mk., abfallende Ware 50 Pfg., ein Zentner 5 Mk.
Weißkraut ein Zentner 3 bis 4 Mk.
Rotkraut eine Mandel Mittelware 1,50 Mk., abfallende Ware 1 Mk., beste Ware 2 Mk.
Zwiebels ein Zentner 11 bis 13 Mark, zehn Pfund 1,20 Mk.
Für den Kleinhandel ist wiederum ein Anschlag von 20 Prozent gestattet.

Die Zentralbibliothek der Breslauer Arbeiter

Im Gewerkschaftshaus rüstet sich für den kommenden Winter auf einen vermehrten Betrieb und ist gewillt, die in Anbetracht der Kriegsverhältnisse vertagerten Bücherausgaben wieder zu erweitern, sobald sich der Bedarf dafür herausstellt. Daß das geschieht, steht auch zu erwarten. Die immer kürzer werdenden Tage, die Kälte der Herbstwitterung und der kommende Winter mahnen uns die Gelegenheit, sich in der freien Natur zu tummeln, zwingen uns, Wald und Wiese zu verlassen und im engeren Heim die Erfrischung für Geist und Gemüt zu suchen, deren wir besonders in den jetzt so schwer bedrückenden Zeiten des furchtbaren Krieges mehr wie je bedürfen.

Nirgendes aber vermögen wir diese Erholung besser und wirkungsvoller zu finden, als in dem so unendlich weiten, reichen und anregenden Felde der Literatur, wie sie unsere Zentralbibliothek aus jedem Gebiete des Wissens und der Unterhaltung allen frei organisierten Mitgliefern und deren Familien, den Allen und den Jungen, den Männern, Frauen und Kindern bietet. Wer sich durch erhellende Werke unterhalten will, findet reiche und sorgfältige Auswahl der besten Schriftsteller bei uns vor. Tageshefte gilt auch für alle Wissensbereiche belehrender Natur. Besonders für die gerade jetzt so wichtigen Anregungen aus Geschichte, Länderkunde, Volkswirtschaft, Naturlehre, Technik, Industrie usw. Ein locklich und übersichtlich durcharbeiteter Nachschlüssel und die bei Auswahl des Lesestoffes freudig zu Rat bereitete Verwaltung der Bibliothek machen es jedem Leser leicht, seine Wünsche erfüllt zu sehen.

Keine Gelegenheit bietet sich so frei und mitheiß, als die Lesende von guten Büchern, die als ausprüchlichste Freunde jederzeit ihrer Benutzung harren, um all den guten und reichen Samen auszustreuen, der ihnen innewohnt. Sie sind mit der besten Helfer auf dem Wege, unsere weltumfassenden Bestrebungen zu erreichen, und stellen dasjenige Werkzeug für unser Schaffen dar, das nicht nur seiner Arbeit und Anstrengung bedarf, sondern uns auch überreiche Genußfreude spendet und so manche schwere Stunde überwinden hilft.

Die Bibliothek ist mit Ausnahme von Feiertagen geöffnet: Montag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr abends, Dienstag von 6 bis 9 Uhr abends, im Zimmer 68/69 unseres Gewerkschaftshauses.

Die Bibliotheksverwaltung.

Margarine auf Lebensmittelmarken.

Aus den Vorräten der Stadtgemeinde Breslau wird vom 27. September bis 8. Oktober 1916 1/2 Pfund Margarine zum Preise von 0,52 Mk. gegen eine gelbe Lebensmittelmarke Nr. 44 oder eine grüne Lebensmittelmarke Nr. 25 abgegeben werden. Der Verkauf ist in den bekannten, durch Aushänge kenntlich gemachten Verkaufsstellen. Die gelbe Lebensmittelmarke Nr. 44 und die grüne Lebensmittelmarke Nr. 25 verlieren mit dem Ablauf der oben angegebenen Zeit ihre Gültigkeit; wer sie bis dahin nicht verwendet hat, kann darauf Margarine aus den städtischen Vorräten nicht mehr kaufen.

Kriegsgemüsebau.

Der Ausschuss der Stadt Breslau für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln hat in der Gräbischener Vorstadt ein besonders günstiges, in Kultur befähigtes Ackerstück gepachtet, das sich gegenüber den Friedhöfen, am sogenannten Mühlberge, von der Gräbischenerstraße südlich der Schwerinschen Fabrik bis zur Höhe erstreckt.

Die es Gelände wird besonders für kinderreiche Familien sehr vorteilhaft sein, weil die dazu gehörige Wiesenfläche den Kindern als Spielplatz vorbehalten bleiben soll. Das Grundstück hat eine Größe von 46 Morgen, wovon einige Morgen für Wege usw. in Abrechnung kommen. Es verbleiben rund 40 Morgen, die in Flächen von 200 bis 300 Quadratmetern verteilt werden, jedoch hier eine größere Zahl von Kriegsgemüsebauern berücksichtigt werden kann.

Genehmigungen, schriftliche und mündliche, werden vom städtischen Friedhofsverwalter Thomas, Friedhof, Gräbischen, angenommen.

Die Pachtverhältnisse bei Herrn Laufer.

An das Eingekaufte Grundstück mit Gartenland vom 15. September ist uns Herr Laufer durch seinen Anwalt das nötige Material zur Beurteilung der Pachtverhältnisse zwischen ihm und seinem Pächter zugewandt. Eine Übersicht der Beträge ergibt folgendes:

Der Pächter Gottfried Deutschländer wurden rund 7000 Quadratmeter Land bis zum 1. Oktober 1916 zum unentgeltlichen Benutzung überlassen, wofür er unentgeltlich die angrenzenden Straßen zu reinigen, die Laubbäume und die Pumpe in Ordnung zu halten hat.

An die Pächter Josef Bod und Ernst Pfänder wurden im vorigen Jahre rund 5000 Quadratmeter Land zum Pachtprice von 6 Pfg. überlassen. Für dasselbe Gelände hat in diesem Jahre der Pächter Josef Bod 10 Pfg. pro Quadratmeter zu zahlen.

Der Pächter Josef Bod hat ferner ein Grundstück von 3100 Quadratmetern zum Pachtprice von 3 Pfg., wie in früheren Jahren inne.

Im Preise von 6 Pfg. überlassen ein Grundstück von 10.000 Quadratmetern, das derselbe Pächter, Josef Bod, inne hat.

Ein Grundstück von 3800 Quadratmetern ist demselben Pächter, Josef Bod, überlassen zum Preise von 5 Pfg. überlassen geblieben.

Die Erhebung des Pachtpreises in einem Falle von 6 auf 10 Pfg. ist infolge einer Pumpenreparatur erfolgt, und auch in anderen Eingekaufte als berechtigt bezeichnet worden. In allen anderen Fällen hat Herr Laufer die Preise nicht erhöht. Die einzelnen Gartenpächter sind damit ausreichend informiert und werden etwaigen Verträgen, die Gartenpacht zu erörtern, nun nicht begreifen können.

Wettlämpfe im Wehrturnen.

Am Sonntag, den 21. September, finden auf den Sportplätzen des Sportclubs Schützen, verlängerte Wehrturnen statt. Die Wettlämpfe sind im Rahmen der Wehrturnen am kommenden Sonntag (22. September) im Rahmen der Wehrturnen angesetzt. Die Wettlämpfe bestehen aus vollständigen Turnübungen. Der Verkauf der Eintrittskarten ist jetzt abgeschlossen und ausschließlich im Rahmen der Wehrturnen im Rahmen der Wehrturnen am kommenden Sonntag (22. September) im Rahmen der Wehrturnen angesetzt. Die Wettlämpfe sind im Rahmen der Wehrturnen am kommenden Sonntag (22. September) im Rahmen der Wehrturnen angesetzt.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede Kriegsanleihe ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gelächelt! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet, kaum gehend, zählen sie dem Feinde heim mit den sidernen und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet!? Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drückerger war, der rasste sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehrten.

„O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unläßbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Denn Weizsäcker läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika lacht sich dabei ins Häufchen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Kugeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, französische Nachsicht und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen dürften: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Unbanke. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schindelmächte vertreiben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Sägern der Luft: Und steigt ihr empor und flüht und läßt wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Ruder, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stagerat: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungsgeld zu! Der sagt zu den U-Boot-Helden der tiefen dunklen Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im Trocknen! Ach, der sagt zu jedem Müstler: Du siegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und kümst in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! Pfui, des schwarzen Unbanke!

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Drückt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen schmerzlichen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Drückt man in der Heimat auch an uns? Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Mäkte fallen, dann geht ein freudig Raunen und Klatschen durch Millionen Heimatfreier, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterwerfen, mit Hunger und Plage auch nicht, denn wir wurden immer härter und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenstrotzend auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hufen und Harnen macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere kragt: Die deutsche Heimarmer hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesenschlange verfluchen, weil sie ihnen wie ein drohender Rede erscheint, und ich sehe schon, wie die Klodden auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherrückt. O, möchtet doch alle, alle mitliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Vorbeerblatt in den großen rauhen den Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es wohl doch nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Ober sagst du auch bei den geltenden Schätzpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilten. Gewiß werden auch die großen Vermögenverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsvorbereitung genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Kernen, könnte man sagen. Sei still! Weiz ist viele, viele taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Tausend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Das selbe meint auch der Dichter Kückert mit einem weisen Sprüchelein:

„Wenn die Wässerlein lämen zuhauf, gab's wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andere verdorren muß.“

Sie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Himmeln von Ader und Biere, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Beschwender und Weizhälfe das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen

anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erwirkt, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel nähersteht als das Vaterland. Leih mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf Schakauweisung zurück; leih mir 950 Mark, so bestimmst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4 1/2 vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparfasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich: leih mir 98 Mark, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 Mark; leih mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffest dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4 1/2 oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schakauweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinsschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Mühseligkeit, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu flehen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klippe an bei den Sparkassen und Darlehensvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alle Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.) 24. November (20 Proz.), 8. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf den letzten Tag! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldekasse wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum väterländischen Danke, wenn der Herr deine Acker und Ställe gegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe steht, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Wärgengel des Krieges an deiner Hütte vorüberging. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe verlässbar, die ihr letztes Scherlein in den Pufferkasten war. Zeichne alle zum Ehrenmal für die Gefallenen, die ihr Leibes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Wir ist, als hörte ich aus fernem, fernem Gräbern von weißer Erde und russischem Sande, aus den Schluchtern der Karpathen und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Selbdenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortziehen zum siegreichen Sturm, oder wie sie nicht rasteten und ruhten. Bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortziehen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, rufe und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große väterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seiner Jugendzeit: Das Gebet der Kinder bringt durch die Wolken. Dann wird auch den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zuzuführen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Liebliche, für deren Zukunft Millionen kämpfen und dulden, um eine Weisener zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld braucht du dazu nicht verkaufen, und ein hochgenuttes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und väterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsbankkassastellen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? Fragen Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Zitterig aber haben wir noch an die 400000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. Wenn alles gut geht, flüchtet Lante Wiesmacher? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüchten können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Posen aus 13 Stunden in einem D.-Zug durch erobertes Land, an die unburchdringliche Hindenburg-Front reisen, aber an die Sonne, wo eine Schneedecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere wundenbüchernen Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie ins Wanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Opatowitz und Verdun, wieviel ihre beliebigen Häuser, Wauplätze und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Lante Wiesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Münder den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes befehlen, haben Millionen und Abermillionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Lante Wiesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!

Versammlungen u. Vereine

Einladung zur Generalversammlung
am Sonntag, den 24. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im
Kassenlokal Golek, Theresienstraße 18,
der Begräbnis-Zuschußkasse der Firma
Guzinger.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Möbel-Ausstattungen

sowie einzelne Stücke

in einfachster bis elegantester Ausführung.

Auch Teilzahlung gestattet.

Ansicht meiner 3 Etagen ohne Kaufzwang gestattet.

S. Osswald,

A. Brockstr. 6,
Ecke Schuhbrücke,
1., 2., 3. Stock,
Eingang Schuhbrücke.

Versand auch nach auswärtig. Kataloggratund gratis.

Gardinen * Teppiche

Metall-Bettstellen

Vorhangstoffe, Diwanddecken, Tischdecken, Bettdecken, Wachstuche, Läuferstoffe

• • • Große Auswahl zu billigen Preisen. • • •

J. Mamlouf

Kupferschmiedestraße 42

3694

Kultur und Nation

Beförderung der Kultur und Nation durch die Kultur und Nation

von Wolfgang Heine.

Preis 15 Pf.

In regelten durch unsere Expedition und die Gelungsträger

Familiennachrichten.

Am 21. d. Mts. verschied unerwartet infolge Unglücksfall unser langjähriges Mitglied 3853
Herr August Schubert
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Mitglieder
 des Lotterie-Vereins „Nimmersatt“.
 Beerdigung von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.

Trauer-Kleider

Kostüme für Damen Röcke
 Blusen und Mädchen Hüte
M. CENTAWER
 Schmiedebrücke 7-10. 3312

Trauer
 Kostüme
 Mäntel
 Kleider
 Röcke
 Blusen

Dr. W. W. W.
Friedrichstr. 21.

Rad fahren erlaubt
 für Jedermann
 mit Ersatzteile.
 1 Helfer nur 6 Mk.
 jedes Rad sofort passend, tadellos, dauerhaft, leicht, sicher.
 Carbid-Lampfen von 2,75 Mk. an.
 Carbid, großformatig, stauffrei 95 Pf.
Fahrradhaus Pohl,
 Gräbschenstraße 62.

Auf
Kredit

beliebe ich mich wie vor auch während des Krieges zu den günstigsten Zahlungsbedingungen

Möbel

in einfacher und eleganter Ausführung.
Wer mehr Ansicht haben
 besichtigt, steht über die Reichhaltigkeit unserer Lager.
Hühner
 Renschestraße 2.

MOEBEL

vornehme
Wohnungs-Einrichtungen
 streng solide Preise Besichtigung erbeten
 ca. 200 Muster-Zimmer 331

JOSEF HIRSCH

Breslau, Gartenstraße 7 (am Sonnenplatz).

Kriegsberichte und Spionage und Kämpfe. 150 Hefen, enthält auch die neuesten Nachrichten.

Zum Umzug!

Stores
Gardinen
Vorhänge
Teppiche

billigste Auswahl
 höchste Preise!

LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY

Ausgabe von Brot-, Butter-, Fleisch-, Zucker-, Sonderbrotmarken und von Bezugsscheinen für Kartoffeln.

Die Ausgabe dieser Marken und Bezugsscheine (bei Brot- und Buttermarken einschließlich der für die Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe, und die ihnen gleichgestellten Betriebe und Anstalten) findet wieder während 6 Tagen und zwar

von Montag, den 25., bis einschließlich
Donnerstag, den 30. September 1916,
 von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags statt.
 Es werden verteilt:

- a) Die nächsten Brotmarkenhefte für die Zeit vom 9. Oktober bis einschließlich 26. November 1916 (für 7 Wochen) und zwar mit wöchentlich 16 Marken für Erwachsene und 12 Marken für Kinder;
- b) Buttermarken für Erwachsene (E) und für Kinder (K), die den Brotmarken wieder beigegeben sind, ebenfalls für die Zeit vom 9. Oktober bis einschließlich 26. November 1916 (für 7 Wochen) mit je einer Marke für die Woche;
- c) die ersten Reichsfleischkarten für Erwachsene und Kinder, mit Marken für die Zeit vom 2. Oktober bis einschließlich 19. Oktober 1916 (für 4 Wochen) und zwar mit wöchentlich 10 Marken für Erwachsene und wöchentlich 5 Marken für Kinder, lautend über je 1/2 Anteil;
- d) Zuckermarken für den Monat Oktober für jede zur Haushaltung gehörige Person eine Marke, lautend über ein Pfund Zucker;
- e) Sonderbrotmarken an die Inhaber von gelben Lebensmittellisten für jede zur Haushaltung solcher Einkäufer gehörige Person wieder wöchentlich zwei Marken für die Zeit vom 9. Oktober bis einschließlich 26. November 1916 (für 7 Wochen).
- f) Bezugsscheine für Kartoffeln zum Einkauf für die Zeit vom 20. November 1916 bis 11. März 1917 (als für den Winterbedarf) und zwar zum Einkauf von je 1/2 Zentner für jedes Mitglied eines Haushaltes, Haushaltungen, sowie Betriebe und Anstalten, die Butter unmittelbar von auswärtigen oder von auswärtigen Händlern und Landwirten erhalten, oder an einem solchen Butterbezug an anderer beteiligt sind, hinsichtlich der Empfangnahme von Buttermarken nicht berechtigt; desgleichen die Fleischer und Metzger für ihre Betriebe.

Die Gast- und Schankwirtschaften und die gleichgestellten Betriebe und Anstalten werden den Fleischkarten oder Zuckermarken nicht ausgesetzt.

Selbstversorger und die von ihnen mit Fleisch, Butter, Brot, Fleisch-, Zucker-, und Zuckermarken und sonstigen Marken versehenen Personen sind auf die von der Reichsregierung festgesetzten Mengen.

Die Haushaltungen erhalten Kartoffel-Bezugsscheine nur auf Antrag. Der Einkauf von Kartoffeln auf Grund von Bezugsscheinen ist jedoch sehr eingeschränkt.

Neben Haushaltungsvorstand ist berechtigt, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten an der zuständigen Kartellstelle die Marken für alle zu seiner Haushaltung gehörigen Personen während der vom Kartellamt festgesetzten Abgabepunkte abzugeben.

Die Karten sind nach Empfang sofort nachzugeben; ungenutzte Karten sind an Ort und Stelle zu melden. Für abhandeln nachkommene Marken wird kein Ersatz geleistet.

Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst oder durch einen Bevollmächtigten an der zuständigen Kartellstelle oder nicht an den bestimmten Abgabepunkten zur Empfangnahme der Marken berechtigt ist, ist mit seiner Haushaltungsvorstand der Karte aus, bei der Benutzung nicht berechtigt zu werden. Lediglich kann ein solches Haushaltungsvorstand mit der Karte an 6 Wochen vor dem Ablauf bis zu 1500 Mark befristet werden.

Die Bezugsscheine für Brotmarken und zum Empfang der Zuckermarken die gelben Lebensmittellisten sind mitzubringen.

Die Ausgabe erfolgt diesmal in allen Bezirken in drei Ausgabeböden, die die Bezeichnung A B und C führen, an 6 Tagen. Es hat daher nochmals eine vollständig neue Verteilung der Haushaltungen auf die einzelnen Ausgabeböden und Ausgabeböden in den Bezirken festfinden müssen.

Wir ersuchen dringend, sich über den in Betracht kommenden Ausgabebogen zu den Aufschlagstellen genau zu unterrichten und die Marken an diesem Tage pünktlich abzugeben.

Breslau, am 21. September 1916.

Der Magistrat

höflicher Königlich Haupt- und Residenzstadt.

Arbeitertöchter, Jaken, Genden etc.

Gottard Vögel
 Friedrich-Wilhelmstraße 61.



Gelegenheitskauf

Teegeschirr
 schwarz mit Golddekor.

- Teekannen Stück 1,65, 1,25, **95**
- Zuckerdosens Stück **58**
- Sahneheber Stück **42**
- Tassen Schalenform Paar **58**
- Ran'enuntersetzer Stück **48**

Ein Posten Kleingeschirr!
 besteh aus: Sahnetöpfchen, Eierbecher, Aschenbecher, Schälchen etc., z. Ausschauen . 4 Stück **10**

- Marmeladendosen, dekoriert Stück **65**
- Aschenbecher, dekoriert Stück **35**
- Obertassen, bunt Stück **12**
- Warm-Wasserkannen, bunt Stück **45**
- Email! Schaffnerkannen . . . 1 Liter **75**
- Email! Suppenkellen Stück **25**
- Email! Töpfe, 10 cm Stück **28**
- Email! Töpfe mit Ausguß, 16 cm Stück **88**
- Email! Kesselkasseroile, 14 cm Stück **55**
- Email! Kaffeeseife, tief Stück **45**
- Email! Marmeladennäpfe m. Deckel St. 1/2 Liter **45**
- Email! Taschenkrüge **1.25 95**

Paraffin-Wirtschaftskerzen
 Ser Pack ca. Br. 33 1/2 g. **1.40**

Lebensmittel!

Fleisch-Ersatz Kraftgrütze
 Pfund-Dose **1.40** Dose ca. 400 Gramm **1.18**

Suppen-Zusatz-Würfel 100 Stück **1.80**

Prima Backpulver 3 Pack **2.24**

Deutscher Wald-Tea Pack 165 Gramm Inhalt **50**

Zitronen 6 Stück **62**

Die Zarenkeißel
 Sturmschreie aus hundert Jahren.
 Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die Vertriebs- und Verlagsanstalt.

Damen- u. Mädchen-Hüte
 garniert und ungarnt

- Delour-Hüte
- Sami-Hüte
- Filz-Hüte
- Pelz-Hüte
- Lack-Hüte

in allen Preislagen.
Eraner-Hüte
 in großer Auswahl.

Die Zarenkeißel Spezialhaus
 für Damen- u. Mädchen-Hüte
 Friedrich-Wilhelmstraße 46/47/48, part. u. I. Etage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. September.

Größtes Entgegenkommen den Hinterbliebenen von Gefallenen.

Es sollte eigentlich nicht nötig sein, eine solche Ermahnung öffentlich ergehen zu lassen; aber es muß wohl angedeutet sein. Ehedem Ortes, so heißt es, hat man Veranlassung genommen, die Amtsstellen darauf hinzuwirken, daß die Hinterbliebenen unserer verdienten Soldaten sowohl im schriftlichen wie auch im persönlichen Verkehr mit dem größten Entgegenkommen zu behandeln sind.

Müssen nach Lage der Verhältnisse ablehnende Bescheide erteilt werden, so soll dies in höflicher Weise und unter kurzer Angabe der Gründe erfolgen. Es muß alles vermieden werden, was den Eindruck erwecken könnte, als ob es sich bei der Gewährung von Gehältern oder Auszeichnungen um Almosen handelt. Jeder einzelne hat sich vor Augen zu halten, daß die Hinterbliebenen in den Gefallenen ihr Bestes, sei es den Gatten oder den Vater oder den Sohn, verloren haben, und daß der Gefallene selbst das Verbotste, das er hatte, sein Leben für König und Vaterland dahingegen hat.

Gesuche sollen in wohlwollender Weise nach jeder Richtung hin geprüft werden. Auch wenn ein Antrag nicht zutreffend gestellt oder an sich nicht begründet erscheint, wird darauf Bedacht zu nehmen und in dem Bescheid gegebenenfalls anzugeben sein, in welcher anderen Weise den Hinterbliebenen geholfen werden könnte. Insbesondere ist auf die Einkünfte und Fonds, aus denen im Bedarfsfalle Unterstützungen gewährt werden können, Nationalkittung usw. — hinzuweisen und den Antragstellern zu empfehlen, sich an die amtlichen Fürsorgestellen zu wenden.

Auf Beschleunigung der Erledigung der Anträge ist mit allen Mitteln hinzuwirken. Es darf unter keinen Umständen vorkommen, daß Hinterbliebenen unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen oft monatelang auf die Antworstellung ihrer gesetzlichen Ansprüche warten müssen und dadurch in eine wirtschaftliche Notlage geraten.

Das sind bloße Worte. Wir haben schon oft Klagen darüber gehört, daß die Hinterbliebenen von Gefallenen wenig achtungsvoll behandelt werden. Hoffentlich wird das jetzt besser.

Opertag für die Marine.

Der Deutsche Stollenverein teilt folgendes mit:

Die Vorbereitungen zu dem Marine-Opertage sollen das allseitige große Interesse für diese Veranstaltung zu Gunsten unserer Marine beweisen. Fast alle Vertrauensmänner, die an früheren Opertagen mitgewirkt haben, haben gern wieder ihre Hilfe zur Verfügung gestellt. Der Abmarsch von jungen Damen als Verkäuferinnen und Samariterinnen ist so stark, daß alle Bestände gut besetzt werden können.

Am Vorabend wird im Stadtheater als Festvorstellung „Der fliegende Holländer“ mit Frau Barbara Romp von der Königl. Oper in Berlin, dem gelehrten früheren Mitglied unseres Stadttheaters, als Gast, gegeben werden. Bereits jetzt ist eine außerordentliche Nachfrage nach Eintrittskarten vorhanden, zumal die Preise nur ungewöhnlich niedrig sind. Der Festvorstellung wird ein Prolog, verfaßt von unserem beliebtesten Dichter Herrn Biberfeld, gesprochen von Herrn Schreiber Johow, vorausgehen.

Bei der Filmvorführung „Holz, weh die Plage schwarzwälder“ im Palasttheater, Kino wird während der Woche des Opertages den Besuchern angehängt werden einer freiwilligen Ausschlag von 5 Pf. pro Eintrittskarte zu zahlen.

Einschließlich der größeren Spenden in den Vorstellen und direkt an den Schlesischen Wandverein hier soll nachträglich eine besondere Ehrenliste aufgestellt werden. Soweit neben der Sammlung mit Hausfrauen noch Spenden direkt zugesandt werden...

Vor einem Jahre.

2. September. Die Russen erringen bei Wilna über Hindenburgs Truppen einen vorübergehenden Erfolg. Bei Mogorin mußten auch Reste der Madenken-Armee vor einem russischen Angriff zurückgenommen werden.

24. September. Beginn der großen englisch-französischen September-Offensive.

Aus aller Welt.

Jahrenflüchtige.

Als wir erst bis ins alte Raxebonken hinuntergekommen waren, trafen wir vielfach zerlumpte Soldaten. Sie stießen frei umher, kein Mensch kümmerte sich um sie. In verrosteten Uniformen, auf zerklüfteten Ohren saßen sie daher. Sie waren alle schrecklich ansehend, wie aus den Gräbern herausgestiegen: hohle Wangen, fackelnde Hungeraugen. Die Opfer einer gewaltigen, gottverwundenen Rache. Aus ihrer stillen Mitte, irgendwo in fernlicher Bergeshöhle, hatte man sie weggeholt und in den kalten Tod gesteckt. Sie waren dem Unerschrockenen auf dem raschen Rückzug durch das ganze Land gelitten haben. Immer weiter ging es zurück, immer weiter fort vor der lebenden Gewalt, in Angst und Schrecken, unter großen Entbehrungen. La mühen sie dann entsetzungen sein, in den Schatz der Berge. In den ferlichen Bergen aber wuchsen nur Steine — weiche dem Hungrigen Wanderer!

So kamen sie uns entgegen: einzeln, in Gruppen, packende Schwärme. Alle hatten sie dasselbe Ziel: ihre liebe Heimat. Einige haben es dann wohl auch erreicht, die Gärten, kleine Gärtenchen und kleinen Hübnchen. Andere — Landstrichen zum Erliegen in Gefangenengefängern, manche drohen zu kommen. Alle verfolgten sie ihren Weg mit dem Instinkt des Tieres. Sie wollten leben. Aber manchmal, wenn sie uns gerade eben haben, freilich und ein Scherz, unerschütterlicher Blick. Dann wir hier drauf gehen, gehen wir immer. Ich werde es nie vergessen, wie sie den Rücken, schmerzlichen Blick verfolgten...

Manchmal, wenn sie uns kommen, der Kopf wie ein Hund wackelnd und nach: sein Weib und Kind hoch aus...

ben sollen, sind sie an den Schlesischen Wandverein hier auf das Konto „Marine-Opertage“ zu zahlen. Zentralstelle für die Vorbereitungen bleibt nach wie vor das Bureau des Rechtsanwalts Dr. Bujakowski, hier, Sinterstraße 17, wobei alle Anfragen zu richten sind. An dem Opertage selbst wird eine besondere Zentralstelle im Rathaus, Zimmer 3 und 4, vorhanden sein.

Die Preise für die beschlagnahmten Äpfel und Pflaumen.

Die Preise der auf die militärische Anordnung für Marmeladen beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch Anweisung an die zum Ankauf ermächtigten Aufkäufer wie folgt geregelt:

Für Hauszweckgebiert der bestehende Erzeugerhöchstpreis von 10 Mark, für Wirtschaftsäpfel, zu denen auch die geschälten und abgefallenen Äpfel der Tafelforten gehören, wird bis zu 7,50 Mk. für den Zentner gezahlt. Für Äpfel und Wirtschaftsäpfel wird nach Vereinbarung des Einkaufs für die Marmeladenherstellung ein allgemeiner niedriger Höchstpreis festgesetzt werden. Die Marmeladenpreise werden später so niedrig festgesetzt werden, wie es bei den derzeitigen Einstandspreisen liegt. Die Unmöglichkeit anders als durch Beschlagnahme den Marmeladenbedarf zu decken, ist, wie nochmals betont wird, durch die in den meisten Teilen Deutschlands und in den besteuerten Gebieten nur geringe Äpfel- und Pflaumenproduktion hervorgerufen. Durch diese wäre bei der Knappheit an Ware ohne Beschlagnahme die Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit Marmelade unmöglich gemacht worden. Die Verwendung im Haushalt zum Frischverzehr, zum Einmachen und zur Herstellung für den eigenen Bedarf des Erzeugers bleibt nach wie vor unbeschränkt.

Höchstpreise für Äpfel sind nötig!

Es wird uns geschrieben:

Trotz der plötzlich eintretenden Entleerung des Marktes in Äpfeln nach der militärischen Beschlagnahme werden im Kleinhandel große Mengen von Äpfeln, namentlich Musapfeln, feilgeboten. Da sich die Kleinhandler mit großen Lagern versehen hatten. So erfreulich das noch vorhandene Angebot im Kleinhandel ist, weil es dadurch vielen Hausfrauen noch möglich ist, sich mit Obst zum Einmachen zu versehen, so bedauerlich ist es, daß die Äpfelpreise ohne weiteres um 100 bis 150 Prozent gestiegen sind. Diese Ausnutzung der Lage widerspricht durchaus dem Geiz über den Kriegswucher und ist strafbar.

Nun ist, wie wir aus Großhändlerkreisen erfahren, ähnlich wie in Berlin, mit der Freigabe erheblicher Apfelmengen an den Kleinhandel in kurzer Zeit zu rechnen. Der Beschlagnahmeverordnung entsprechend dürfte jedoch diese Freigabe für Musapfel nur vorübergehend sein. Es wäre deshalb die schleunigste Festsetzung von Höchstpreisen für Äpfel dringend nötig. Auch das Kreisernährungsamt könnte bei der Freigabe von Äpfeln, wie sonst in anderen Fällen, Verkaufspreise vorschreiben. Zu wünschen wäre, daß bei der Festlegung von Höchstpreisen gleichzeitig verordnet würde, die Preise deutlich sichtbar auf jeder Ware anzubringen, so daß es leichter möglich ist, die Preise nachprüfen und Höchstpreisüberschreitungen wirkungsvoll entgegenzutreten.

Wann wird die Eierversorgung geregelt?

Die Reichsverteilungsstelle für Eier gibt folgendes bekannt: Am 12. und 11. d. Mts. haben grundlegende Besprechungen zwischen der Reichsverteilungsstelle und den Landesverteilungsstellen stattgefunden. Auf Grund derselben wird es möglich sein, in nächster Zeit einen Verteilungsplan für das gesamte Reichsgebiet aufzustellen. Inzwischen beginnen die Kommunalverbände und die in der Bildung begriffenen Unterverteilungsstellen mit dem Einsammeln der Eier. Der Erfolg dieser Sammlungen wird meistens von der Gedächtnisfähigkeit und den organisatorischen Maßnahmen der Kommunalverbände, sowie insbesondere dem Eier und der Pflege der von diesen mit der Sammeltätigkeit betrauten Organe abhängen.

* Gesperrte Straßen. Wegen Neublastung wird die Kreuzung der Kaiser-Friedrich-Straße mit der Kürassierstraße und der Reichstraße vom 25. September bis 21. Oktober gesperrt; wegen Reuschüttung des Fahrweges der Kaiserallee zwischen der Kärn- und Sinderallee vom 2. bis 21. Oktober.

Treppenbeleuchtung und Haustürschluß.

In der „Breslauer Hausbesitzer-Zeitung“ vom 22. September lesen wir ein Gesuch des Breslauer Haus- und Grundbesitzer-Vereins an den hiesigen Polizeipräsidenten über die Treppenbeleuchtung und den Haustürschluß. Es wird darin verlangt: daß vom 1. Oktober 1916 bis 31. März 1917 die Treppenbeleuchtung bewohnter Grundstücke mit Gas- oder elektrischer Beleuchtung um 9 Uhr abends geschlossen werden müssen, und zu derselben Zeit auch die Beleuchtung aufhört, Grundstücke, deren Treppenhäuser aber mit Petroleum beleuchtet werden müssen, bereits um 8 Uhr abends geschlossen werden und mit demselben Zeitpunkt auch die Beleuchtungspflicht erlischt.

Die Hausbesitzer begründen ihre Eingabe mit dem Mangel an Petroleum und der Pflicht zum Ersten mit Gas und Elektrizität: sie sagen ferner, was sie wünschen, bringe eine größere Sicherheit auf den Straßen und in den Häusern. Eine Antwort des Polizeipräsidenten liegt noch nicht vor.

Wir meinen, die Forderungen der Hausbesitzer gehen zu weit. Schon der 9-Uhr-Haustürschluß, der sich während des Krieges in vielen Häusern eingebürgert hat, ist für zahlreiche Mieter sehr unangenehm. Jetzt soll ausgerechnet für die Häuser mit Petroleumbeleuchtung auf den Treppen gar der 8-Uhr-Haustürschluß eingeführt werden! Wie denkt sich das der Haus- und Grundbesitzer-Verein? Die Häuser mit Petroleum-Beleuchtung werden sicherlich meistens von Familien bewohnt, deren Mitglieder vielleicht erst nach 8 Uhr aus der Arbeit heimkehren. Ganz abgesehen davon, daß es oft an den nötigen Haustürschlüssel fehlen wird, gingen dann wohl die Hausfrauen um diese Zeit fortwährend auf und zu, oder sie bleiben vielleicht ganz öfters. Mit der größeren Sicherheit in den Häusern wäre es also nichts, zumal die Treppen im Dunkeln liegen und sich leicht Unfälle ereignen können. Man sollte sich lieber nach einem Petroleumersatz umsehen und die Treppen mindestens bis 9 Uhr abends beleuchten.

Die Arbeiterfrau im Fleischerladen.

In den Laden des Fleischermeisters Heinrich Lippert, Kreuzstraße 36, kam am 13. Mai eine Arbeiterfrau, die ein halbes Pfund Schweinefleisch verlangte. Die erste der Frau zunächst, das Fleisch werde ihr zu teuer sein. Als die Frau aber ihr Verlangen wiederholte, bekam sie Fleisch von der Kasse. Sie gab noch eine Knochenselbige, was bekanntlich nicht erlaubt ist, da nur eingewerkene Knochen mit der Kasse werden dürfen. Der Fleischer verlangte für das halbe Pfund 1,65 Mk., während der Höchstpreis für das Pfund Schweinefleisch von der Kasse nur 1,60 Mk. betrug. Die Arbeiterfrau, die in kurzer Zeit im Oberhof wohnte, war froh, daß sie Fleisch bekommen hatte, weshalb sie vor der Ladentüre Ansetzte.

Zwei Tage später wollte die Frau wieder mit einer Freundin den Laden betreten, um etwas Fleisch zu kaufen. Der Laden war zwar geschlossen, sie sah aber, daß hintenrum Kunden ein- und ausgingen. Deshalb ging sie mit ihrer Freundin auch diesen Weg. Kaum hatten die beiden Frauen aber den Vortritt des Ladens betreten, als ihnen Frau Lippert mit erhobenen Händen entgegenkam, und ihnen zurief, sie habe das Fleisch nur für ihre Kunden, sie sollten machen, daß sie schlussendlich den Raum verlassen. Denn über ihre Türen hätte sie selbst zu verfügen. Nummer brachte die Arbeiterfrau beide Vorfälle zur Kenntnis der Behörde und sowohl Lippert wie seine Ehefrau erhielten Strafbefehle über je fünfzig Mark. Sie waren damit nicht zufrieden und riefen die Entscheidung des Schöffengerichts an; das sich am Freitag mit ihnen beschäftigen mußte.

Lippert bestritt, sich straffbar gemacht zu haben. Er kenne die Frau überhaupt nicht, und an jenem Tage sei in seinem Laden Schweinefleisch überhaupt nicht vorrätig gewesen. Frau Lippert erwiderte das Gegenteil. Sie habe damals kein Fleisch verkaufen können, weil ihre Vorräte bereits erschöpft waren. Demgegenüber behauptet die Zeugin, daß im Laden noch sehr viel Fleisch geblieben habe. Lippert ist wegen Uebersetzung der Bundesratsbestimmungen und wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz bereits wiederholt bestraft. Das Gericht war der Ansicht, daß hier in formaler Weise Einfluß gegen einen Strafbescheid erhoben sei und die Angeklagten noch den Mut besäßen hätten, zwei unbedeutliche Beträge des Reichs zu bezichtigen. Es läge deshalb keine Ursache vor, die Strafe der Frau Lippert von fünfzig Mark zu erniedern. Der Ehemann Lippert müsse etwas höher angefaßt werden. Die Strafe wurde deshalb für ihn von fünfzig Mark auf achtzig Mark erhöht.

Eine Verzeihungstat.

5 Kindern den Hals durchgeschnitten.

Aus Heidelberg, 22. September, wird gemeldet: In der vergangenen Nacht hat die Ehefrau des im Felde stehenden Wäfers Kövrig ihren 5 Kindern, die im Alter von 3 bis 9 Jahren stehen, mit einem großen Bleichmesser die Kehle durchgeschnitten, und sich dann selbst durch Öffnen der Schlagader zu töten versucht. Die Kinder sind sämtlich tot. Die Frau wurde in das Akademische Krankenhaus gebracht. Ihre Verletzungen sind nicht hoffnungslos.

Immer wieder Blizbergstrafen. In der luxemburgischen Ortschaft Dommeldingen erkrankte eine Familie nach dem Genuss von Pilzen, die die Kinder im Walde gepflückt hatten. Zwei kleine Mädchen sind bereits gestorben, während die Mutter und ein Sohn hoffnungslos danberliegen.

Schmierseife aus Grammophonplatten. Zu welchen Erfindungen der Krieg anregt, zeigte eine Auflage wegen Kriegswuchers, die vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg gegen den Inhaber des Laboratoriums in Friedenau, Günther, verhandelt wurde. Unter dem Namen „Wäscheweiß“ hatte der Angeklagte ein Erfindung für Schmierseife in den Handel gebracht und in Papierbüchsen verkauft, die 45 Gramm wogen und 40 Pf. kosteten. Mit ½ Liter Wasser vermischt, soll man dann nach der Anweisung ein Pfund besten Schmierseife-Ertrag erhalten. Der Verkauf ist von der Preisprüfungsstelle beantragt worden, die feststellte, daß bei dieser Mischung das Pfund Seife 8,80 Mark koste. Deshalb liege Preiswucher vor. Der Angeklagte behauptete, daß ihn jede Püte selbst 29 Pfennig koste und er sie für 32 Pfennig an die Händler ablasse, die sie für 40 Pfennig weiter verlaufen. Die Beurteilung der Angemessenheit der Preise war insofern schwierig, als der Angeklagte über die Bestandteile seiner Erfindung spezielle Angaben ablehnte und nur soviel bezog, daß einen Hauptbestandteil alte Grammophonplatten in Verbindung mit Soda und Borax seien. Er verriet sich für die Gültigkeit seiner Erfindung darauf, daß das Kriminallager der Staatsanwaltschaft selbst, das Abgeordnetenhaus und andere Behörden, keine Abnehmer seien. Das Gericht kam zur Freisprechung des Angeklagten.

Wiederholte Blizbergstrafen. In der Nacht zum Sonntag wurde der Oberlehrer Rudolf Böhmerl von einem Unbekannten in der Nacht zum 20. mit einem Stein in den Hinterkopf geschlagen. Der Stein traf den Kopf und verursachte eine erhebliche Verletzung. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Berge lebte seine Güte. Der Stroh des Krieges hatte sich umherbewegt. Nur einzelne Requirimentskommandos hatten hier hinauf gefunden. So konnte sein Weib viel vom Hauswesen reden. Als sie erst wußten, daß wir nur Hen oder Stroh für unsere Pferde suchten, traten die beiden uns sehr freundlich entgegen. Die Frau hätte uns die Feldflasche mit Pflaumenwein. Und der Mann, etwas links wie ein großes Kind, suchte uns sein Glück zu erklären. Er holte seine persönliche Soldatenmütze hervor, zeigte sie auf, machte Bomben aus seinem Militärlefen. Und dabei wiederholte er immer die Worte: „Ni bobrel“ (nicht gut).

Einen anderen traf ich, der war weniger glücklich. Jemand, ich war allein im Quartier, da kam jemand die Treppe heraufgelaufen. Ein feiner Soldat; oh — so junge! Leicht und bis das Gesicht. Er riefte mir ein Hund, daß der Wind wohl draußen von der Leine gezerrt habe. Dann wollte er sofort wieder umkehren; doch ließ ich ihn und gab ihm Brot — oh, wie hastig er das nahm!

Von da ab sah ich ihn täglich in der Ferne stehen und mein Haus anstarren. Ich konnte damals nicht viel erübrigen von meiner Verpflegung. Aber es gab doch Reste. Die hielt ich ihm hin, er kam rasch, nahm und verschwand alles, wie ein schones Reh. Einmal hatte ich einen Keller Bohnensuppe, und da gelang es mir, angedrehten Bemühungen, etwas aus dem Jungen herauszuholen. Und was ich da erhalte, war genau — — — der Junge befand sich in seinen Unterhosen. Ganz lebhaft wurde er plötzlich, zeigte die Zähne, das Gesicht, jeden Gegenstand, und immer drat — „mei, mei!“

Da stand ich doch tief erschüttert und kam mir wie ein Eindringling vor.

Ein paar Tage sah ich ihn nicht. Und als er dann wieder in der Ferne stand, hatte ich nicht, ihm zu geben.

Der erste Maltrat in Berlin. Nummer des Maltrat in Berlin. Der erste Maltrat in Berlin. Nummer des Maltrat in Berlin. Der erste Maltrat in Berlin. Nummer des Maltrat in Berlin.

